

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte, Zeile auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 G. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Plauderflüßchen und Schwab. Landwirt.

Amtliches.

Befugung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung des Innern und der Finanzen,

betreffend Vorschriften über die Art der Ausübung der Jagd, sowie über den Versand und Verkauf von Wild. Vom 23. Juli 1906.

Auf Grund des Art. 39 Abs. 1 Ziff. 1 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871, Reg.Bl. S. 391, wird nachstehendes verfügt:

§ 1. Die Ausübung der Jagd mittels Aufstellens von Schlingen zum Fangen von Wild ist untersagt.

Ferner ist das Halten von gelunden Wild mit hochbeinigen weitläufigen Hund (z. B. Lauf- oder Wildhunden, Bracken und dergl.) bei der Jagdausübung verboten.

§ 2. Der zur Ausübung der Jagd Berechtigte ist verpflichtet, die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, um zu verhindern, daß die bei der Ausübung der Jagd verwendeten Hunde auf fremdes Jagdgebiet übertreten.

§ 3. Wer Wild, für welches auf Grund des Art. 12 Abs. 2 des Gesetzes über die Regelung der Jagd vom 27. Okt. 1855 (Reg.Bl. S. 223) eine Hegezeit festgesetzt ist, *) versendet oder befördert, feilbietet oder verkauft, hat folgende Vorschriften (§§ 4 und 5) zu beachten.

*) Anmerkung. Die Hegezeit innerhalb welcher Wild weder erlegt, noch gefangen, noch zum Verkauf gebracht oder angekauft werden darf ist durch die angeführten Bestimmungen nach den einzelnen Tiergattungen in folgender Weise festgesetzt:

- A. Beim Haarwild:
- 1) für männliches Rot- und Damwild auf die Zeit vom 1. Febr. bis 31. Mai,
 - 2) für weibliches Rot- und Damwild auf die Zeit vom 1. Febr. bis 30. September,
 - 3) für Rehböcke auf die Zeit vom 1. Febr. bis 31. Mai,
 - 4) für Rehgeißen auf die Zeit vom 1. Dez. bis 14. Okt.,
 - 5) für Wildschweine und Damschweine, d. h. für die noch im Kalenderjahr ihrer Geburt stehenden Jungen des Rot- und Damwildes auf das ganze Jahr,
 - 6) für Rehböcke, d. h. männliches Rehwild im Jahr der Geburt bis 14. Okt.,
 - 7) für Hasen auf die Zeit vom 1. Febr. bis 30. Sept.

- B. Bei Federwild:
- 1) für Auer- und Wachtel auf die Zeit vom 1. Juni bis 15. August,
 - 2) für Auer- und Wachtel auf die Zeit vom 1. Sept. bis 31. Okt.,
 - 3) für Feld- und Gafelhühner, sowie für Fasanehenken vom 1. Dez. bis 25. Aug.,
 - 4) für Fasanehenken vom 1. Febr. bis 25. Aug.,
 - 5) für Wachteln auf die Zeit vom 1. März bis 25. Aug.,
 - 6) für milde Gänse auf die Zeit vom 1. März bis 30. Juni,
 - 7) für milde Tauben auf die Zeit vom 1. März bis 30. Juni,
 - 8) für Schnepfen und Bekassinen auf die Zeit vom 16. April bis 14. Juli,

je einschließlich der genannten Tage.

§ 4. Die Versendung oder Beförderung des in § 3 bezeichneten Wildes, sowohl in ganzen Stücken als in zerlegtem Zustande (in einzelnen Teilen), darf nur unter Befugung eines vom Absender auszustellenden Wildscheins erfolgen.

Der Wildschein muß deutlich ausgefüllt sein und hat außer dem Namen und Wohnort des Absenders die Wildart, das Geschlecht, die Stückzahl und den Tag der Erlegung des Wildes, sowie den Ort und den Tag der Ausstellung des Scheins zu enthalten; bei der Versendung oder Beförderung von anderem als Rot-, Dam- und Rehwild braucht das Geschlecht nicht angegeben zu werden.

Die Dauer der Gültigkeit eines Wildscheins beträgt sieben Tage, gerechnet vom Tag der Ausstellung an und einschließlich dieses Tages.

Ein Wildschein ist nicht erforderlich:

- 1) für Wild, welches der zur Ausübung der Jagd Berechtigte auf der Jagd oder auf der Rückkehr von der Jagd bei sich führt oder durch Beauftragte aus dem Jagdgebiet nach einer Gemeinde, zu deren Bezirk der Jagdbezirk gehört, verbringen läßt;
- 2) für Wild, welches von der zuständigen Behörde beschlagnahmt worden ist;
- 3) für Wild, welches innerhalb eines Gemeindebezirks von der Verkaufs- oder Aufbewahrungsstelle nach der Wohnung des Käufers oder einem sonstigen Bestimmungsort befördert wird;
- 4) für Teile zerlegten Wildes, welche bereits zum Gewisse fertig zubereitet sind.

§ 5. Das Rot-, Dam- und Rehwild ist beim Aufbrechen so zu behandeln, daß das Geschlecht auch dann mit Sicherheit noch erkannt werden kann, wenn das Geweih abgenommen worden ist.

Bei der Versendung oder Beförderung in ganzen Stücken darf zerstücktes Wild nur so verpackt werden, daß das Geschlecht ohne weiteres erkennbar ist.

§ 6. Für die Beförderung von Wild der in § 3 bezeichneten Art mit der Eisenbahn und der Post wird insbesondere noch folgendes bestimmt:

- 1) Bei Beförderung mit der Eisenbahn ist der in § 4 vorgeschriebene Wildschein der Annahmestelle zum Anschlag an das betreffende Begleitpapier (Frachtbrief, Radmeistertarte, Paketadresse) zu übergeben.
- 2) Bei Beförderung mit der Post ist der Wildschein a. soweit Postpaketadressen zur Verwendung kommen, an diesen zu befestigen, b. soweit Pakete innerhalb Württembergs ohne Postpaketadressen verschickt werden dürfen, den Sendungen beizugeben.

Wird bei der Vorzeigung zur Einlieferung wahrgenommen, daß diese Bestimmungen nicht eingehalten sind, so findet die Annahme und Beförderung der Sendung nicht statt.

Die Bestimmungen in Abs. 1 und 2 finden nur auf die in Württemberg zur Auslieferung kommenden, dagegen

nicht auch auf die im direkten Verkehr zur Einfuhr nach Württemberg kommenden oder zur Durchfuhr nach anderen Staatsgebieten über die württembergische Grenze eintretenden Wildsendungen Anwendung.

Vorstehende Verfügung wird mit dem Aufügen bekannt gemacht, daß Verfehlungen nach § 39 Abs. 1 Ziff. 1 des Polizeistrafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 45 M. bestraft werden und anßerdem auf Einziehung des unter Verlegung der Vorschriften über die Hegezeit erlegten-gefangenen, zum Verkauf gebrachten oder angekauften Wildes zu erkennen ist. Nagold, den 18. Juni 1907.

R. Oberamt. Ritter.

Die Ortsbehörden

werden auf die Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. den Radfahrverkehr vom 29. April 1907, Reg.Bl. S. 159 hingewiesen und veranlaßt, rechtzeitig die nötigen Anordnungen zu treffen, auch die in Betracht kommenden Radfahrer auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen, um besten wohl durch orisziplinäre Bekanntmachung, hinzuweisen.

Nagold, den 15. Juni 1907.

R. Oberamt. Ritter.

Die Schultheißenämter

wollen bis 15. Juli d. Js. erheben und anher berichten, wie viel an Steuern, Abgaben und sonstigen Schuldschulden an die Gemeinden vom abgelaufenen Rechnungsjahr 1906/1907 bei den Gemeindepflegern noch ausstehen und mit allem Nachdruck darauf hinwirken, daß die Steuern u. s. f. vom verfloffenen Rechnungsjahr in Balde bezahlt und kein im Laufe des Rechnungsjahrs die für dasselbe schuldigen Steuerbeiträge erhoben werden.

Nagold, den 19. Juni 1907.

R. Oberamt. Ritter.

Bei der kürzlich vorgenommenen ersten höheren Justizienprüfung sind u. a. Kandidaten für besichtigt worden: O. Sch. Anton von Klingen, O. K. Herrensberg; J. Hele, Eugen von Wahlen, O. K. Herz; J. Rindorfer, Herman von Heringen, O. K. Herz

Politische Uebersicht.

Eine Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses für die Reichsbeamten befindet sich zurzeit im Reichshausamt in der Bearbeitung. Nach einer Meldung der „Magd. Ztg.“ wird auf Grund eines umfassenden statistischen Materials geprüft, ob die Wohnungsklasseninteilung mit den örtlichen Mietverhältnissen im Einklang steht. Es wird hierbei auch die Frage entschieden werden, ob der Anrechnung des Reichstags auf Differenzierung des Wohnungsgeldzuschusses für Beamte mit eigenem Haushalt und ohne solchen zur Durchführung gelangen kann. Da nach den angestellten Erhebungen 95 Proz. aller Unterbeamten verheiratet sind, so ist diese Frage von wesentlicher Bedeutung nur für die mittleren und oberen Beamten. Jedenfalls

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von H. M. Barbour.

Kutscherei. — Nachdruck verboten (Fortsetzung.)

Herr Whitney erzählte dem Detektiven Merrick weiter: „Für eine Kleinigkeit hat Hobson sich früher nicht von Frau La Grange erkaufen lassen, und womit hätte sie ihn bezahlen wollen, da sie eigene Mittel nicht besitzt? Der Verkauf des Halsbandes bleibt trotz der darüber gemachten Aussage verdächtig. Indessen muß ich sagen, daß ich dieser Frage noch vollkommen unklar gegenüberstehe.“

„Konnte Frau La Grange den Geldschrank öffnen?“ „Das weiß ich nicht. Rainwaring erzählte mir vor einigen Monaten, er hätte sie bei dem Versuche, den Schrank zu öffnen, erwischt. Infolgedessen ließ er sofort den Rechtsanwalt ändern. Wer weiß, ob sie diesen neuen Anführer nicht auch herausgefunden hat.“

„Brown schelten Sie hierbei gar nicht in Rechnung zu ziehen?“

„Wie gesehen, nach seinem plötzlichen Verschwinden, hielt ihn keiner von uns direkt an der Sache beteiligt, jetzt aber bin ich doch geneigt, ihn als Mitschuldigen nach der Tat zu betrachten. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß die La Grange ihn nach dem Morde beauftragt hat, einzelne, mit dem Verbrechen in Verbindung gestandene Gegenstände beiseite zu schaffen, und deshalb erscheint mir die Abmachung

des Sees so wichtig. Seiner Aussage nach ist er ja zur Stunde des Mordes noch in der Stadt gewesen.“

„Ja, nach seiner Aussage; tatsächlich ist er aber in jener Nacht überhaupt nicht in der Stadt gewesen. Um Mitternacht wurde er in der Nachbarschaft mit einigen verdächtig aussehenden Herren gesehen.“

„Wann haben Sie denn das erfahren?“

„O, das wußte ich schon, als Brown vom Coroner vernommen wurde.“

„Und da lassen Sie den Menschen entweichen? Nehmen Sie's mir nicht übel, aber das verstehe ich nicht.“

Der Detektiv lächelte. „Ich will Sie beruhigen. Brown ist in guter Obhut. Ich kann ihn jeden Augenblick haben. Einer meiner Leute bewohnt mit ihm ein Zimmer in einem obskuren Wirtschaft und behält ihn Tag und Nacht im Auge.“

„Alle Achtung, Merrick, da haben Sie vortrefflich vorgesorgt. Aber sagen Sie, wenn Sie doch nun Ihr Wild im Garn haben, warum stecken Sie es nicht lieber in den Sack?“

„Soll mir als Hochvogel dienen für edleres Wild. Wie weit Brown auch in die Sache verwickelt sein mag, er ist doch nur ein Werkzeug in den Händen erfahrenerer und gefährlicherer Schurken gewesen. Ich habe da verschiedene Kleinigkeiten, die mich zu dieser Annahme berechtigen. Sehen Sie.“ — Merrick erhob sich plötzlich und holte von einem Tisch einen in Papier verpackten Gegenstand, den er seiner Hülle entkleidete. „Sehen Sie zum Beispiel her!“ Was halten Sie von diesem rostigen Kasten?“

Herr Whitney sprang voller Erregung auf. „Solliges Donnerwetter, Mann! Ist es möglich! Sie haben die Juwelen gefunden?“

„Bis jetzt leider nur den leeren Kasten,“ war die ruhige Antwort.

„Und wo in aller Welt haben Sie ihn gefunden?“

„Im See!“

„A—h! Wann denn?“

„Heute, nach Sonnenaufgang, während Sie noch schnarsten.“

„Hören Sie, Merrick, Sie sind doch ein Teufelskerl. Ich glaube, man könnte eher ein Biest im Schlafe fangen, als Sie einmal im Bette finden. Mebrigens scheint mir Ihr Fund eine starke Bestätigung meiner Ansicht, daß die La Grange die Juwelen geraubt und sich den Beistand Browns erkauf hat. Finden Sie das nicht auch?“

Ohne etwas zu erwidern, zog Merrick jetzt den aufgesperrten Revolver hervor und reichte ihn dem Anwalt. „Was meinen Sie zu dem Stück?“

„Wo haben Sie denn das rostige Ding her? Auch aus dem See?“

„Jawohl. Auch aus dem See.“

Der Anwalt betrachtete eine Weile die Waffe von allen Seiten mit sichtlichem Verlegenheit, dann sagte er:

„Um wissen Sie, eigentlich verstehe ich nicht recht, wie dieser Revolver zu dem Morde in Beziehung stehen soll, da bei dem Verhör doch festgestellt worden ist, daß der Schuß aus Hugh Rainwaring's Revolver abgefeuert wurde.“

„Verzeihen Sie! Es ist nur festgestellt worden, daß



aber wird der bei der Pensionierung anzurechnende Teil des Wohnungsgeldzuschusses für alle Beamten gleich bemessen werden.

Inspektionsreisen in die Kolonien, wie solche vom Staatssekretär Dernburg demnächst nach Ostafrika und später nach Südwestafrika angetreten werden, sollen eine händige Einrichtung werden. Und zwar in der Weise, daß fast regelmäßig einer der höchsten Beamten des Reichskolonialamts auf einer Inspektionsreise begriffen sein wird. Für nächstes Frühjahr ist eine Inspektionsreise des Direktors Gouze in Aussicht genommen.

Die Kölnische Zeitung schreibt an leitender Stelle zu dem neuen Dreibund: Im die Tragweite des bedeutungsvollen Vorganges ermessen zu können, muß man die Veröffentlichung des Vertrages abwarten. Es ist nicht abzusehen, wer die englischen, spanischen und französischen Interessen im Atlantischen Ozean oder im Mittelmeer dauernd so bedrohen könnte oder wollte, daß sie durch einen besonderen Vertrag geschützt werden müßten. Wenn England, Frankreich und Spanien sich im Vertrage gegenseitig ihren Besitz garantieren, wird es vermutlich recht lange dauern, ehe er eine praktische Probe besteht. Man wird abwarten haben, wie der neue Dreibund bei der weiteren weltpolitischen Entwicklung sein Gewicht in die Waage wirft, und nach welcher Richtung die Macht, die er unzweifelhaft darstellt, wirksam zu werden sich bestrebt.

Im französischen Winterzeit hat der Ministerrat endgültige Maßnahmen getroffen, welche bestimmt sind, die Achtung vor den Gesetzen sicher zu stellen. Anordnungen in diesem Sinn sind an die Behörden der beteiligten Departements telegraphisch übermittelt worden. Worin diese Maßnahmen bestehen, wird vorläufig nicht verraten, in dessen kann man es vermuten, da der Oberstaatsanwalt von Montpellier sehr eingehende Instruktionen erhalten hat. Wegen des Rücktritts der Bürgermeister erklärte Clémenceau, er könne nicht 500 Bürgermeister verfolgen, in seinem Brief an die Bürgermeister aber habe er diesen erklärt, daß dem Gesetz Achtung verschafft werden würde, und sie würde verschafft werden. In einer in Perpignan abgehaltenen Versammlung der Kampforganisationen erklärten die Führer dagegen, auf das Rundschreiben Clémenceaus dürfe gar keine Rücksicht genommen werden. Die Versammelten nahmen eine Tagesordnung an, in welcher sie die Bezeichnung als Anarchisten oder Reaktionäre, die die Regierung ihnen beigelegt habe, zurückweisen, sie seien lediglich Bürger, die durch eine das Land zugrund richtende Zanderpolitik erbittert seien.

Die Auflösung der Duma hat nicht nur in St. Petersburg, sondern auch in Warschau, Odessa usw. keinerlei merklichen Eindruck hervorgerufen. Ueberall herrscht vorläufig noch völlige Ruhe, was man auch auf die von der Regierung sofort ergriffenen scharfen Maßregeln zur Sicherung der Ordnung zurückzuführen haben wird. Wie in St. Petersburg haben auch in Odessa im Zusammenhang mit der Dumaauflösung etwa 300 Verhaftungen stattgefunden. Das bereits erschienene neue Wahlgesetz bringt eine ganze Reihe tiefgreifender Beschränkungen des Wahlrechts. Es scheidet einmal die Wähler nach Nationalitäten, zum andern nach Ständen, führt den Vermögenszensus ein, bringt eine teilweise Beschränkung der direkten Wahl, schaltet die Bewohner der Grenzmarken, „wo die bürgerlichen Beziehungen noch gänzlich unentwickelt sind“, gänzlich von der Betretung in der neuen Duma aus und stellt sich, im ganzen genommen, als ein ungemein komplizierter Apparat dar, der ohnedem von der Regierung in einer Reihe von Fällen, ganz nach Gutdünken gebraucht werden kann. Der Verband der echt russischen Leute schwimmt in Wolle.

Die persische Regierung ist seit längerer Zeit mit dem Gold für Teheraner Polizisten im Rückstand. Diese legten infolgedessen ihren Chef gefangen, um die Regierung an ihre Pflicht zu erinnern. Auf Grund von Versprechungen wurde der Polizeichef wieder in Freiheit gesetzt, als aber trotzdem kein Geld eintraf, erfolgten lärmende Kundgebungen. Am Sonnabend wurde der Dragoman des türkischen Konsulats auf der Straße er-

schoffen. Auch in Kermanschah fanden neue Unruhen statt, bei denen selbst das englische Konsulat nicht verschont wurde.

Zum Vizepräsidenten des chinesischen Kriegsministeriums wurde der frühere Gesandte in Berlin, General Hsinshang, ernannt. Ein englisches Blatt meldet, daß der Vizekönig Juanshikal seinen Einfluß wieder gewonnen habe und wieder mit dem Oberbefehl über die Peikang-Armee betraut worden sei. Nach Tchangshah, wo sich 10 000 Aufständische gesammelt hätten, seien Regierungstruppen entsandt worden.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 19. Juni. Die Zweite Kammer hat heute die Beratung des Kultusetats beim Kapitel Tierärztliche Hochschule fortgesetzt. Hierbei knüpften sich an einen völksparteilichen Antrag, die Regierung möge dahin wirken, daß Einrichtungen getroffen werden, wodurch im Interesse der bäuerlichen Bevölkerung auf Antrag der Gemeinden geeigneten Personen Gelegenheit zur Ausbildung in der Geburtshilfe bei Haustieren gegeben wird, längere Erörterungen, in denen die Notwendigkeit einer solchen Geburtshilfe zum Ausdruck kam, um Schädigungen unserer Landwirtschaft zu vermeiden und der Kurpfuscherei vorzubeugen. Auch die Verlegung der tierärztlichen Hochschule und die dabei selbst herrschenden unbehaltbaren Zustände kamen zur Sprache. Minister v. Fleischhauer machte die Mitteilung, daß die Verlegung der betr. Hochschule nach Tübingen gegebenenfalls keinem Anstand unterliege, da die erforderlichen Grundstücke dort vorhanden seien und auch die Stadt Tübingen entgegenkommen zeige. Die Verhandlungen in Stuttgart würden demnächst abgeschlossen; dann werde eine Denkschrift vorgelegt werden. Die Kosten würden in beiden Fällen ziemlich hohe sein. Der genannte Antrag wurde angenommen. Auch die Technische Hochschule gab zur Erörterung einiger Fragen Anlaß. Der Berichterstatter v. Gauß trat unter dem Hinweis auf den bestehenden Mangel an qualifizierten und höher gebildeten Kaufleuten für die Einführung von Handelshochschulkursen an der technischen Hochschule ein. Für eine besondere Anstalt in Württemberg liege kein Bedürfnis vor. Dr. Hieber (D. B.) sprach den Wunsch aus, daß die Abiturienten des Gymnasiums nicht schlechter behandelt werden als die realistischen Schulen und stellte den Antrag, daß die englische Ergänzungsprüfung für Gymnasialabiturienten, die sich dem Baufach widmen, an der Technischen Hochschule aufgehoben werde und daß bezüglich der für die Zulassung zu den Prüfungen erforderlichen Studienzeit den Abiturienten der humanistischen Gymnasien dieselben Bedingungen gewährt werden, wie den Abiturienten der Oberrealschulen u. Realgymnasien. Minister v. Fleischhauer teilte mit, daß die Prüfungsordnung der Hochschule einer Revision unterzogen werde und daß er bezüglich der Handelshochschulkurse die Handelskammern zu Gutachten aufgefordert habe. Der Antrag Hieber wurde angenommen, desgleichen ein Antrag von Gauß, die Regierung zu ersuchen, dem Ausbau der technischen Hochschule durch Beifügung einer Abteilung für Handelswissenschaften näher zu treten. Beim Kapitel Baugewerkschule wurde darauf hingewiesen, daß die von dieser Schule ausgehende Popularisierung der Kunst auf dem Lande viel Unheil angerichtet habe. Minister von Fleischhauer erklärte auf eine Bemerkung des Abg. Löchner, er halte es nicht für ein Glück, wenn ein Beruf nach dem andern sich gegen einen Zugang von unten durch eine chinesische Mauer abzuschließen suche; so sei er auch dagegen, daß das Einjährig-freiwilligen Examen zur Voraussetzung für den Besuch der Baugewerkschule gemacht werde. Zum Schluß wurde noch die Beratung des Kapitels gewerbliche Fortbildungsschulen begonnen. Zur Erledigung gelangten heute nur die Kapitel 65-71. Von dem gestrigen Bestreben, möglichst wenig zu reden, um die Staatsberatung möglichst viel zu fördern, war heute leider nichts mehr bemerkbar. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

der neben dem Toten gefundene Revolver sein eigener war. Die Kugel kam aus dem Revolver, den Sie in Händen halten. Ich fand sie kurze Zeit nach der Leichenschau. Hier — er griff in seine Tasche — ist sie und auch der Revolver Mannwarings. Nun vergleichen Sie einmal die Kugel mit den beiden Kalibern. Sie paßt genau in den auffälligsten Revolver, für das Kaliber des anderen ist sie viel zu groß.

Der Rechtsanwalt machte die Probe; völlig verblüfft antwortete er:

„Sie haben recht; es stimmt. Wie aber soll man sich nun erklären, daß Hugh Mannwarings Revolver bei der Leiche lag?“

„Ganz einfach. Das vom Mörder bis ins kleinste überlegte Verbrechen sollte als Selbstmord erscheinen. Zu der Ansicht gelangte ich gleich, nachdem ich die Wunde untersucht und die Saugwaße gesehen hatte. Das kleine Geschloß stand in seinem Verhältnis zu der Wunde. Am Faden dieser Entdeckung meine Nachforschungen fortsetzend, fiel mir bald die nur sehr unbedeutende Blutlache auf. Hiermit fast gleichzeitig bemerkte ich an dem Haare der Schlafen einen abgegrenzten Eindruck, wie ihn eine Bandage zurückzulassen pflegt. Ich suchte weiter und fand zunächst einen kleinen Blutsack auf dem Teppich der Bibliothek und später dort auch die Kugel. Dies bewies, daß der Mord in der Bibliothek verübt, die Leiche in das Tanzzimmer getragen und dort in der Stellung niedergelegt worden war, die ihr den Anschein des Selbstmordes geben sollte. Für das mir bis hierher rätselhaft gebliebene Fehlen jeder weiteren Blutspur

erhielt ich erst heute mit Auffinden des Zuweilers das die Lösung. Da ist sie,“ fuhr er fort, indem er das als Binde zusammengelegte blutige Taschentuch einem Papierumschlag entnahm und in die Höhe hielt. „Das ist die Bandage, deren Spur ich am Kopfe des Toten entdeckte und die das Blut der Wunde füllte. Sie — und hier diese beiden Privatkläffler Hugh Mannwarings zu den Rüstschloßern der Bibliothek und südlichen Halle waren mit dem Kasten zusammen im See geborgen. Trauen Sie Frau La Grange oder Hobson die Fähigkeit zu, einen derartig raffinierten Mord zu erkennen und auszuführen?“

Whitney, der mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört und bis jetzt schweigend die beiden ihm zuletzt vorgelegten Beweismittel betrachtet hatte, erwiderte:

„Merrik, ich bekenne mich vollständig geschlagen. Sie haben mir eine gute Lehre erteilt. Und wenn Sie mich fragen, ob ich der La Grange oder Hobson die Tat zutraue, so kann ich nur sagen, ich weiß nicht mehr, was ich denken soll. Von Hobson ist mir nichts weiter bekannt, als was ich in den letzten Tagen von ihm hörte, von der La Grange aber glaube ich, daß sie fähig ist, einen solchen Plan anzubringen.“

„Nag sein,“ entgegnete Merrik, „meine Erfahrung aber lehrt mich, daß wir es hier mit keiner Silbber-, keiner Pfuscharbeit eines Neulings, sondern mit der eines ganz abgefeimten, gewiegten Verbrechers zu tun haben. Was Hobson anbelangt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß ihm irgendein Geheimnis eine große Gewalt über Hugh Mannwaring verlieh. Würde dieser sonst gewagt haben,

r. Stuttgart, 18. Juni. Dem Präsidium der zweiten Kammer ist ein fünfter Nachtrag zu dem Entwurf des Hauptfinanzetats für 1907/08 übergeben worden. Er enthält einen Nachtrag zu Art. 2 des Finanzgesetzentwurfs samt Begründung und einen Nachtrag zu Kapitel 6 Pensionen, Titel 5 Invalidegehalte von Landjägern und von den zum Landjägerkorps gehörigen Aufsehern u. s. w. an Strafanstalten, sowie zu Kap. 26 Landjägerkorps, Titel 18 Beitrag zur Unterstützungsanstalt. Der Nachtragsetat ist veranlaßt durch die in Aussicht genommene Anpassung der Bestimmungen über die Invalidegehalte über die Pensionierung der Beamten, sowie durch die Gewährung von Unterstützungen an die Hinterbliebenen der Landjäger nach denselben Grundregeln, wie sie für die Versorgung der Hinterbliebenen der etatsmäßigen Staatsbeamten künftig maßgebend sein sollen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Stuttgart, 20. Juni.

*** Vom Rathaus.** Die Sitzungen finden über die Dauer der Abwesenheit des Herrn Stadtschultheiß Brodbeck, der einen Erholungsurlaub angetreten hat, nicht regelmäßig statt. — Wir fügen dem an, es möge der Herr Stadtvorstand die gewünschte Kräftigung seiner Gesundheit in vollem Maße finden.

Modernere deutscher Dichterabend. Morgen Freitag abend steht dem kunstliebenden Publikum von Nagold und Umgebung ein außerordentlich hoher Genuß bevor. Herr Hans Weber, Rezitator und Dramaturg aus Stuttgart wird im Festsaal des Rgl. Seminars einen Rezitationsabend der besten und markantesten modernen deutschen Dichtungen halten, dessen festes Programm eine angenehme Abwechslung erhält durch eingelegte Arien- und Liedervorträge (Mozart, Schumann, Bohm u.) der Konzertsängerin Elisabeth Salzner aus Stuttgart (Soprano), einer reichbegabten Schülerin des Herrn Professor Bischof-Stuttgart, die mit großer Auszeichnung das Rgl. Konservatorium absolvierte. Herr Weber ist ein anerkannter Rezitationsmeister, über dessen hervorragende künstlerische Leistungen kürzlich der „Siechener Anzeiger“ schrieb: „Vorausgeschickt sei, daß dieser Vortragsabend für jeden poetischen Empfinden zugänglich und ungewöhnlich genussreich gestaltet und den Gesamtwert einer großen Reihe von Theateraufführungen völlig aufwog. Herr Hans Weber, ein noch junger, schlanker blonder Herr, hat, um ein Shakespeare'sches Wort zu gebrauchen, „die Macht der Rede, der Menschlichen Blut zu reizen“. Ihm steht ein meisterlich ausgebildetes, den ganzen großen Raum des Saalbauens in kraftvoller Fülle vollkommen beherrschendes prächtiges Organ zu Gebote, das in allen Modulationen von gleich starker Wirkung ist, sowohl wenn es aufbraust gleich einem herben Wintersturm, wie wenn es weich und melodisch dahinfließt, säuselndem Harfenklange gleich. Herr Weber scheint mir berufen, ein Rezitationsmeister allerersten Ranges zu werden, von dem man noch reden hören wird. Seine Sparjamen unaufringlichen Worten sind durchdringt wie die Dichterworte, die er spricht u. s. w.“ — Wir weisen heute schon auf diesen interessanten Abend hin und kommen morgen noch auf das festliche Programm des Künstlers zurück. In Calw hat Herr Weber gestern und vorgestern zwei gleiche Vortragsabende mit ungewöhnlichem Erfolg gegeben und seine glänzenden Darbietungen veranlaßt nach Beendigung des Abends sogar eine der Besucher, Herrn em. Pfarrer Birz, zu einer im Namen des Publikums gesprochenen außerprogrammlichen begeisterten Dankesrede.

r. Stuttgart, 17. Juni. Die Stuttgarter Karnebalsgesellschaft Möbelwagen hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung in der Riederhalle ab, welche anfänglich sehr stürmisch verlief und bis morgens 3 Uhr dauerte. Einer kleinen Unruhe wurde es nachgewiesen, daß sie prinzipiell gegen die Gesellschaft gehegt habe. Bei der Neuwahl des Eiserrats wurde, nachdem den wenigen Gegnern der Aus-

ihn einen Lügner und Betrüger zu nennen? Ich kann mir das nicht denken, finde vielmehr gerade darin den Beweis, daß er zu jemandem sprach, den er nicht fürchtete.“

„Aha — ich verstehe,“ fiel der Rechtsanwalt ein. „Sie haben den Genossen Hobson, den großen Mann mit der dunklen Brille, im Sinn.“

Merrik lächelte. „Sie halten also diesen Henry Carruthers, der nachmittags da war, identisch mit jenem fogen. Jack Garrol, in dessen Begleitung Hobson am Abend bei Frau La Grange erschien?“

„Jawohl und ganz mit Recht. Moses hat ja beide gesehen und als eine und dieselbe Person erkannt.“

„Gewiß, das hat er, wie er sagt, und die äußere Ähnlichkeit scheint auch groß gewesen zu sein, aber ihr Wesen und Benehmen war durchaus verschieden. Carruthers kam ohne jede Heimlichkeit an und trat vornehm und bestimmt auf, Garrol jedoch schaute offenbar das Licht. Keiner von allen Zeugen hat sein Gesicht beschreiben können, weil eben keiner es genau gesehen hatte. Er hielt sich stets im Dunkeln.“

„Alles, was Sie sagen, stimmt. Es können zwei verschiedene Personen gewesen sein. Wenn das so war und Garrol den Mord beging, so spricht dies entschieden für meine Annahme, daß die La Grange und Hobson den Plan schmiedeten und er nur das Werkzeug in ihrer Hand gewesen ist.“

„Nun man kann darüber denken wie man will, jedenfalls bin ich mir über die Rolle, die Garrol bei der Sache spielte, durchaus noch nicht klar.“

Schluss aus der Gesellschaft distilliert war, der seit herige Vorsitzende G. A. Fischer einstimmig wiedergewählt und ebenso die übrigen Mitglieder des Ausschusses, soweit sie bisher diesem Rat angehörten; auch die Neueintretenden wurden einstimmig gewählt, sodass wieder völlige Harmonie herrscht. Der Ausschuss beschloss dann, den durch die Untreue eines Mitglieds und Billeterverkäufers entstandenen Abmangel in der Kasse gerichtlich von dem bisherigen Kassier einzufordern oder aber, wenn dieser vom Gericht nicht haftbar gemacht werden würde, den fehlenden Betrag selbst freiwillig aufzubringen.

r. Stuttgart 17. Juni. Zwischen dem Verband der Schneider, Filiale Stuttgart und dem Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe wurde ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Die Lohnerhöhung beträgt bei Großstücken 5%—7%, bei Kleinstücken 6%—10%. Der Tarif tritt spätestens am 1. Juli in Kraft. — Der am Sonntag von hier nach Freiburg abgefahrne Sonderzug beförderte 363 Personen.

Tübingen, 19. Juni. Der vor etwa 14 Tagen gemeldete Ueberfall auf ein Mädchen von Nagold an der Oberjettingerstraße scheint sich nicht ganz so ereignet zu haben, da das Mädchen jetzt andere Angaben gemacht hat. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache in Behandlung. Was heute in verschiedenen Zeitungen darüber gemeldet wird, ist nicht verbürgt.

Knittlingen O.A. Maulbronn, 17. Juni. Hier ereignete sich auf eigenhändige Weise ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 17-jährige Ernst Braun von hier, der bei der Heuernte mithalf, wurde von einem Stiel seines Gepanns, der sich auf dem Boden wälzte, erfasst und ihm ein Bein abgedrückt.

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 18. Juni. (Schöffengericht). Die Milchhändlerin Anna Bischoff von Untertürkheim wurde wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 30 M Geldstrafe verurteilt. Sie hatte, wie sie selbst zugibt, von Mitte Januar bis Ende März die von ihr nach Stuttgart gebrachte Milch beinahe täglich entrahmt und die im Fettgehalt stark herabgeminderte Milch als Vollmilch an ihre Kunden verkauft. Der Vertreter der Anklage hatte 10 Tage Gefängnis beantragt.

Waldshut, 16. Juni. Anonyme Briefe brachten die 53 Jahre alte Emma Kramer von Dereggingen vor die hiesige Strafkammer wegen Urkundenfälschung. Um ein Verlöbniß zu hintertreiben, schrieb die Angeklagte unter dem Namen einer Verwandten Briefe an den Bräutigam und die Eltern der Braut, in welchem die Braut in einem sehr schlechten Lichte dargestellt wurde. Das Gericht erachtete in diesem Vorgehen eine ganz niedrige Handlung und verurteilte die Angeklagte wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis.

München, 19. Juni. In dem großen Bucherprozesse ist heute abend nach sechswöchiger Dauer das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte Hartmann erhielt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3000 M Geldstrafe, Dier 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und 3000 M Geldstrafe, Raffel sen. 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 600 M Geldstrafe, Raffel jun. 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 500 M Geldstrafe. 6 weitere Angeklagte erhielten 3 bis 6 Monate Gefängnis nebst entsprechenden Geldstrafen. Gaertlin, Viber, Schmidt und Ebner wurden freigesprochen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Feldwebel der Schutztruppe Franz, bisher Leiter der Nebenstelle Krambe im Bezirk Langenburg, hat Andru Kerani, einen Schwarzen, welcher nach eigenem Geständnis in der Nacht zum 1. Januar 1905 die Stationskasse mit mehreren Tausend Rupien gestohlen hatte, zum Zweck der Wiedererlangung des Geldes in grausamer Weise gepeinigt. Kerani starb auf dem Weg nach dem Gericht in Langenburg. Das Kriegsgericht hat auf die Anzeige

vom Februar 1907 im Mai gegen Franz verhandelt, den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Peinigung und dem Tod Keranis nicht angenommen und Franz wegen einfacher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 300 M verurteilt. Der Gerichtsherr hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Angelegenheit kommt daher in Berlin demnächst erneut zur Verhandlung.

Berlin, 18. Juni. Aus Wien wird dem Lokal-Anzeiger gemeldet: Wie die Wiener Allgemeine Zeitung von zuverlässiger Seite erfährt, wird im Laufe dieses Sommers zwischen dem König von England und Kaiser Wilhelm eine Zusammenkunft stattfinden. König Eduard habe den deutschen Kaiser eingeladen, ihn zu besuchen, und der Kaiser habe die Einladung bereits angenommen. Ein genauer Termin des Besuchs ist noch nicht bestimmt. Ferner verlautet, daß König Eduard im Herbst dem Sultan in Konstantinopel einen Besuch abstatten werde und daß ebenso Kaiser Wilhelm den Sultan danach besuchen werde.

r. Pforzheim, 18. Juni. Die Schützengesellschaft verkaufte ihr großes Anwesen, das bei Dillweickenstein gelegen ist um 350 000 M. Der Verkauf dieses Geländes ist für die Weiterentwicklung der Stadt bedeutend.

Mannheim, 18. Juni. Infolge Reichens des Sicherheitsgürtels kürzte gestern abend im Hause D 7 25 der Telegraphenarbeiter Karl Vogt von einer Leiter und blieb mit zerschmettertem Kopfe liegen.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Ein Arbeiter aus Halberstadt rannte am Hauptbahnhof in selbstmörderischer Absicht mit dem Kopf gegen einen Briefkasten und trug eine Gehirnerschütterung davon.

Trier, 19. Juni. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist in der Eifel die Temperatur auf den Gefrierpunkt gesunken, aus vielen Gegenden laufen Meldungen über Frostschäden ein. Die Temperatur verblieb mehrere Stunden unter 0. — Auch in der Provinz Schleswig-Holstein ist ein starker Temperatur-Ansturz eingetreten. Stellenweise ist das Thermometer in der letzten Nacht auf Frost gesunken. In Christiansfeld wurde 1 Grad Kälte gemessen.

Deutscher Journalisten- und Schriftstellertag. Bei der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes der Deutschen Journalisten und Schriftstellervereine in Dresden sprach in der Eröffnungs Sitzung am Sonntag Dr. Wenzel vom Verein Berliner Presse über soziale Fürsorge für Redakteure und Schriftsteller. Dazu wurden mehrere Anträge gestellt, die aber zugunsten folgender Resolution des Chefredakteurs Steinbach-Wien nach längerer Debatte sämtlich zurückgezogen wurden: „Der Delegiertentag bezieht es als dringende Notwendigkeit, daß jene Verleger, welche für ihre journalistische Mitarbeiter nicht bisher schon in ausreichender Weise für den Alters- und Todesfall vorgesorgt haben, ihre Redakteure und dauernden Mitarbeiter sowie deren Angehörige für den Alters- und Todesfall bei der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller standesgemäß versichern.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Gestern nachmittag wurden das Präsidium des Delegiertentages und die Obmänner der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller vom König im Residenzschloß in Audienz empfangen.

Feuerwehrlente als Brandstifter. Vor dem Schwurgericht in Freiberg i. S. gelangt ein sensationeller Massenprozeß zur Verhandlung. In dem in der Nähe gelegenen Städtchen Siebenlehn, das wegen seiner Schuhmacherschule bekannt ist, entstand in den letzten zehn Jahren eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Bränden, 43 im ganzen, durch die 65 Gebäude eingeeignet wurden. Nur einige davon waren nach der allgemeinen Ansicht auf Brandstiftung zurückzuführen, und die Täter sind bereits in früheren Verhandlungen zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden. Durch eine solche Verhandlung hat sich aber herausgestellt, daß alle 43 Brände böswillig veranlaßt waren, um die hohen Versicherungssummen zu erhalten. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die ganze Stadt von Brandstiftern durchsetzt war, daß das

Oberhaupt der Stadt, der frühere Bürgermeister Varnhel, davon wußte, falsche Berichte an die Regierung darüber erstattete und die Brandstiftungen sogar befehl. Aber was noch schöner ist: Die Hauptschuldigen waren alle Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, die die Häuser ruhig abbrennen ließen und sogar noch andere dazu anstachelten, um, wie sich jetzt bei der Zeugenerhebung herausstellte, ungehindert in den brennenden Gebäuden stehlen zu können. Vier Angeklagte, darunter zwei Frauen, wurden während der jetzigen Periode in Einzelverhandlungen zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren und zu Zuchthausstrafen von zwölf Jahren verurteilt. Jetzt wird noch gegen 13 Angeklagte insgesamt verhandelt. Fortgesetzt werden aber Zeugen wegen Verdachtes der Mittäterschaft verhaftet. Gegen den früheren Bürgermeister, der sich in Untersuchungshaft befindet, ist die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen. Er wird mit anderen später abgeurteilt werden. Wenn man die Verhandlungen verfolgt, muß man staunen, wie die Sache so lange hat verheimlicht werden können. Wie der als Zeuge vernommene Gendarm äußerte, wußte man, um alles aufzudecken, die ganze Stadt vor Gericht. Auch ein Stadtverordneter befindet sich unter den Brandstiftern. Nach mehreren Bränden wurde von Seiten der Stadt für die tapfere Feuerwehr ein Festmahl veranstaltet. Als König Friedrich August aus seiner Privatkassette 500 M für die durch Feuer Geschädigten stiftete, erhielten davon die Brandstifter Prämien in Höhe von 30 M durch den Bürgermeister ausgehändigt. Einzelne Zeugen sagen aus, daß die Feuerwehr wie eine Räuberbande hanste. Die Versicherungsgesellschaften wurden saunt und sonderst betrogen, da die unrichtigen Verzeichnisse der verbrannten Gegenstände von der Ortsbehörde bescheinigt wurden. Vieles waren auch die Möbelstücke am Boden befestigt, um ein Hinabschaffen zu verhindern.

Ausland.

Paris, 19. Juni. Hier erhalten sich die Gerüchte, der Führer der Wingerbewegung Marcelin Albert und Ferrout seien Dienstag vormittag verhaftet und nach Montevideo gebracht worden. Aus Agde, Bordeaux und anderen Städten sind Truppen nach dem Süden abgegangen. Aus Toulouse wird gemeldet, daß zahlreiche Militärs dort durchgekommen sind. — Ministerpräsident Clemenceau bleibt nachts über in seinem Bureau im Ministerium, wo er sich ein Bett hat aufschlagen lassen. Auch der Direktor der allgemeinen Sicherheit, Demion, verläßt das Ministerium nicht. Man folgert daraus, daß die Ausführung der von der Regierung getroffenen Maßnahmen unmittelbar bevorsteht.

Narbonne, 19. Juni. Seit der Verhaftung Ferrouts hat die Erregung zugenommen. Die Stadt ist von 10 000 Mann Militär besetzt. Die Offiziere werden von der Menge ausgepöffelt und verhöhnt. Alle Läden und Werkstätten, selbst die Banken sind zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Peteröburg, 19. Juni. Ueber Soldatenumruhen in Kiew werden folgende Einzelheiten gemeldet: 500 Soldaten des Gembataillons bemächtigten sich nachts des Zeughauses. Sie erbeuteten scharfe Patronen und gaben eine Salve in die Luft ab. Der herbeieilende Bataillonschef mit noch drei anderen Offizieren wurden getötet. Von den Soldaten wurden 60 verwundet und 250 verhaftet. Gegen 190 entflohen. — In Kiew wird der Generalkriegsvorbereitet; 98 Personen wurden deshalb bereits verhaftet.

London, 19. Juni. Das Torpedoboot Nr. 99 ist in der Tor-Bay gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Newyork, 19. Juni. Nach einer Meldung der Newyork Times ist der Rücktritt des deutschen Botschafters Frdrn. Speck von Sternburg wegen seines leidenden Zustandes sicher.

des Treppensteigens ist, aber von den Hotelwitten gerne gesehen wird, weil er treue Kundenschaft hält. Der Franzose wirft insofern seiner souveränen Betrachtung aller geographischen Kenntnisse Staaten, Berge, Seen und Flüsse bunt durcheinander, er weiß nie, wo er sich befindet und selten, wohin die Reise geht. Vor allem sucht er lustige Gesellschaft und ist selbst stets mit einem Witwort bei der Hand, um sich aus der Klemme zu ziehen oder über eine schwierige Situation hinwegzuhelfen. Der Amerikaner erscheint stets mit der Bleifeder. Alles schreibt er auf, alles berechnet er, alles drückt er in Zahlen aus und nach allem fragt er. Dabei zeichnet ihn die größte Rücksichtslosigkeit aus. Die Russen reisen meistens in größerer Gesellschaft mit ihren Familien und bezahlen entweder sehr gut oder sehr schlecht. Die Italiener sind lustige Reisende, machen sich aber im allgemeinen wenig aus Naturschönheiten. Zum Schluss noch ein Wort über die Deutschen, die eine sehr schlechte Benur erhalten. Sie sind angeblich der unruhigste Gast, der vor lauter Unschlüssigkeit und Fragen zu keinem rechten Genuß kommt. Der Deutsche will alles sehen, kritisiert alles mit lauter Stimme und ist niemals zufrieden! „Wo geht in euch und tut Buße, liebe Landsleute! Aber im Vertrauen gesagt: So schlecht, wie euch der „Bielerrisse“ macht, seid ihr doch nicht. Ohne euch, die Neislerlustigen unter den Nationen, würden die Hotelbesitzer wohl kaum auf einen grünen Zweig kommen.“

„Und dieser Herr Carruthers, wenn er nicht Carroll war, gibt auch zu denken,“ fügte Whitney bei. „Warum fuhr er plötzlich mit dem Morgenzug nach der Stadt zurück, da er doch dem Sekretär gesagt hatte, er würde zwei bis drei Tage im Arlington-Hotel bleiben?“

„Na, das würde mich nicht gerade so sehr wundern. Das Sonderbare aber an der Sache ist, daß sich ein Mann seines Aussehens allerdings ein Billet nach Newyork löste, nach der Auslage der Zugschaffner jedoch den Zug nach Newyork nicht benützte. Er muß also plötzlich seinen Entschluß geändert haben. Dagegen erfuhr ich von einem Schaffner des fünf Minuten später nach Norden abgehenden Zuges, daß, als der Zug sich eben in Bewegung setzte, ein Herr, auf den meine Beschreibung genau paßt, noch schnell angelaufen kam und in den Zug sprang. Der Schaffner sah ihn später mit tief in das Gesicht herabgezogenem Hut in einer Ecke des Rauchwagens sitzen.“

„Das kann doch nur Carroll gewesen sein!“ rief Whitney lebhaft.

„Oder ein anderer,“ entgegnete der Detektiv trocken. „Ja, mein Vetter, an Problemen fehlt es uns nicht. Wenn Sie doch nur einmal das eine: Sie sind überzeugt, daß Brown den Koffer und den Revolver in den See warf. Ich sage: kann sein, kann nicht sein. Ich frage: wer war der Mann, den Brown kurz vor drei morgens am See stehen sah? Was machte er da? Browns Beschreibung paßt ebenso gut auf Carroll wie auf Carruthers. Welcher von beiden war es? Warf der Mann etwas in den See? Und wenn — was war es?“

Whitney wiegte langsam den Kopf. Dann sagte er: „Merrik, alle Achtung vor Ihrem Scharffinn und Ihrer krupulösen Detailarbeit, in eine solche kann ich mich aber nicht einlassen; darin habe ich zu wenig Erfahrung. Ich muß mich von den Hauptpunkten des Falles leiten lassen.“

„Nun gut, so wollen wir einmal die Hauptpunkte beleuchten. Also, welche Gründe haben Sie, Frau La Orange und Hobson mit dem Morde in Verbindung zu bringen, die nicht ebenso gut auf gewisse andere Leute anwendbar wären?“

„Welchen Grund? Aber Merrik! Daben wir denn nicht jeden Grund, dieses Weib für die Anstifterin des ganzen Unheiles zu halten? Ist es nicht seit sechzehn oder achtzehn Jahren ihr einziges Bestreben gewesen, Hugh Mainwaring's Vermögen für sich und ihren Sohn zu erlangen, weil sie ein Recht darauf zu haben glaubt und —“

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Nationen sich auf Reisen benehmen, dürfte bei der jetzt beginnenden Reisezeit interessant zu erfahren sein. Einer, der viel gereist ist, und seine Beobachtungen in einem Büchlein „Das Hotelwesen der Gegenwart“ niedergelegt hat, will folgendes als wahr und erwiesen angesehen wissen: Der Engländer will überall wie zu Hause sein, überall seine geregelte Lebensweise beibehalten, ohne die er keinen Genuß kennt. Naturschönheiten und Sittenwürdigkeiten kommen für ihn erst in zweiter Linie in Betracht. Eine gewisse Neugierigkeit mit dem Engländer hat in dieser Beziehung der Holländer, der außerdem ein Feind

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. Juni. Schlachthofmarkt. Rogestriebe wurden: 20 Ochsen, 75 Bullen, 211 Kalbweib und Röhre, 188 Röhre, 581 Schweine. Verkauf: 20 Ochsen, 60 Bullen, 122 Kalbweib und Röhre, 188 Röhre, 570 Schweine. Preis aus 1/4 kg Schlachtgewicht: Ochsen: I. Qualität: a) ausgewählte von 75-78 -/2, II. Qualität: b) ältere und weniger fleischige von 75-74 -/2. Stiere und Jungochsen: I. Qualität: a) ausgewählte 86-87 -/2, II. Qualität: b) fleischige 88-85 -/2, III. Qualität: c) geringere 80-83 -/2. Röhre: I. Qualität: a) beste Saugfäßen 96-98 -/2, II. Qualität: b) gute 92-95 -/2, III. Qualität: c) geringere 86-90 -/2. Schweine: I. Qualität: a) junge fleischige 66 bis 69 -/2, II. Qualität: b) schwere fetter 66-68 -/2, III. Qualität: c) geringere (Sauen) 49 bis 50 -/2. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Ellwangen, 17. Juni. Die Zufuhr zu dem heute begonnenen Wollmarkt ist eine stärkere als in den Vorjahren. Sie beträgt über 500. Handel bis jetzt kaum nennenswert. Einige kleinere Posten wurden abgesetzt zu 180 -/4 pro Str., was einen Abschlag von 80 -/4 pro Str. gegen voriges Jahr bedeutet.

Stuttgarter Kurse vom 19. Juni 1907.

3 1/2 % B. Staatsoblig. 1900 93.80	3 1/2 % W. Hypoth.-Bank 1912 93.50
4 % W. Creditverein 1913 100.20	3 1/2 % Rentenanstalt 1914 95.50
3 1/2 % " 1912 99.00	4 % W. Vereinsbank 1906 99.00
3 1/2 % " ganz Jins 98.00	4 % " " 1907 99.00
4 % W. Hypoth.-Bank 1909 99.00	4 % " " 1912 100.00
4 % " " 1908 99.50	3 1/2 % " " 1910 96.00
4 % " " 1917 100.50	4 % Stadt Stuttgart 1913 100.50
3 1/2 % " verlosbare 93.50	3 1/2 % " " 91.80

Auswärtige Todesfälle.

Anton Geiler, Kgl. und Briefträger, 72 1/2, Oedheim-Altheim.

Italiener sind längst aus dem Felde geschlagen, durch die vorzüglichen Pringel-Maccaroni, welche von den Heilbronner Nahrungsmittelfabrikanten Otto & Kaiser in den Handel gebracht werden. Die deutsche Industrie hat freilich das Vorurteil bekämpft, als könnte dieses Nahrungsmittel nicht eben so gut oder noch besser bei uns erzeugt werden.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des chem. Laboratoriums Kaiser in Regensburg bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Hierzu der „Schwäbische Landwirt“ Nr. 12.

Witterungsvorhersage. Freitag den 21. Juni. Heiter, trocken, warm.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: A. Vaur.

Nagold.

Geröstete Kaffee's



Stets frisch aus eigener Röstung in vorzüglichen Mischungen 85, 90, 1.- 1.20, 1.40, 1.60 1.80 per Pfund bei 5 Pfd. 5 % billiger empfehlen

Berg & Schmid.

Wir machen besonders auf unsere sehr beliebten **Perl-Kaffee** A. N. 1 per Pfd. aufmerksam.

Prima Spargeln

frisch gekochten, aus eigener Plantage (wesentlich schmackhafter als die Schwäbinger), hat noch bis 5. Juli abzugeben, zu 50 -/2 das Pfd.

C. E. Schmidt,
Lauffen a. N.

! Verlobungsringe !

in 14 und 8 Karat Gold in aller Preislagen empfiehlt in großer Auswahl **G. Kläger, Uhrmacher.**

Tod

allen Ratten bringt sicher **Delicia-Rattenkuchen.** Handtieren unsch. 6 mal prämiert. Mehrere 100 Anerkenn. Dof. 0,50 u. 1 M. in den Apotheken in Nagold und Altensteig.

Neue Millionenauflage von Des Sängers Lust

Populäre Lieder- u. Gedichtreime die enthalten sind in **1300** der neuesten u. bekanntesten Walzer-Gesellschafts-, Opern-, Marsch-, Landpartie-, Volks-, Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags-, Vaterlands-, Soldaten-, Commers-, Rabler-, Ruder-, Segler-, Turner- und Jäger-Liedertexte einschließlich 400 poetischer Original-Postkarten-Grüße.

+ Preis 10 Pfg. +

Nagold.

Im Festsale des Kgl. Seminars
Freitag, den 21. Juni 1907, abends 8 Uhr:
Moderner deutscher Dichterabend

Thema: Neue deutsche Lyrik.

Rezitationsabend von Hans Weber, Rezitator und Dramaturg aus Stuttgart, unter gest. Mitwirkung von Fr. Elisabeth Salzer (Sopran), Konzertsängerin aus Stuttgart, fr. Schülerin des Königl. Konservatoriums und des Herrn Professor Bischof-Stuttgart.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 75 Pfg. in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. An der Abendkasse: 1 Mark.

Museumsgesellschaft.

Zum Besuche des **modernen deutschen Dichterabends,** den Herr Rezitator und Dramaturg Hans Weber aus Stuttgart unter gest. Mitwirkung der Konzertsängerin Elisabeth Salzer aus Stuttgart (Sopran) morgen Freitag abends 8 Uhr im Festsaal des Kgl. Seminars abhält, laden wir unsere Mitglieder hierdurch freundlichst ein. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.

Nagold, den 20. Juni 1907.

Der Vorstand:
Heg.-Rat Ritter.

Ebbhausen-Ossweil.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 22. Juni 1907** in das Gasth. „Traube“ in Ebbhausen freundlichst einzuladen.

Julius Doyhle Kupferstecher in Ohweil
Sohn des Johannes Doyhle
Maurermeisters in Ohweil.

Margareta Roth Tochter des verst. J. Georg Roth
Bäckermeisters in Ebbhausen.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Pforzheim! Gesundheitliches! Pforzheim!

3000 Nervöse pro Jahr verdanken dem ewig jungen heilfähiger Vater Simon die Wiederkehr ihrer Nervenkraft. Wälflich seiner Vorträge über das wichtige Thema: „Verdauung und Nervensystem“ ist derselbe für Rathbedürftige bis Samstag täglich in Pforzheim, Zehustrasse Nr. 23 zu sprechen.

Seine Worte, „So merdet ihr alt!“ (3.00 -/4) und „So sollt ihr essen!“ (3.00 -/4) gewinnen einen Welttruf und sind gegen Einleitung von 7 -/4 postpostfrei von Simon zu beziehen, später aber von G. Simon's Verlag, Feistritz-Marburg, Steiermark.

Feuer-, fall- und einbruchsichere Kassenschränke

liefert zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie **M. Frank, Kgl. Hofl., Kassenfabrikant, Söflingen-Ulm a. D.**

Vertreter werden gesucht.

In den obstarmen Jahren gibt es zur Herstellung eines vorzüglichsten, gesunden und billigen **Haustrunkes (Most)** wovon das Liter nur 6 Pfg. kostet keinen besseren Genuß als die seit 20 Jahren von Tausenden von Familien bewährten **Jul. Schrader'schen Mostzusatzungen** Extraktform geschickt geschickt. Portionen zu 150 und zu 50 Liter.

Depot in Nagold bei Hh. Gauß, Gottlieb Schwarz, Altensteig
Chr. Burkhart jr., Ebbhausen; Aug. Kestler.

Gesetzlich geschützt. **Gesunder Most**

Plochinger

Apfelmoststoff

100 Literpaket nur 4 Mk.

Keine Chemikalien nur Früchte

deshalb der natürlichste Volkstrunk

Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben. Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von **Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.** Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Nagold.

Neue aufsteigende **Italiener-Kartoffeln**

sowie schön gekochten, saftigen **Schweizer-, Kräuter- und Limburger-Käs**

empfehlen zu äußerst billigen Preisen **Fr. Schittenhelm.**

Nagold.

4 tüchtige **Maurer,** sowie 2 tüchtige **Tagelöhner**

finden dauernde Beschäftigung bei **Heinr. Benz, Bauwerkmeister.**

Auf 15. Juli oder 1. Aug. wird in H. Familie ein fleißiges, eheliches **Mädchen** 16-18jährig gesucht, welches schon gedient hat.

Frau Leopold Lutz, Calw, Bahnhofstr.

Gesucht auf 1. Juli ein braves fleiß. züverl. **Mädchen,** welches einige Kenntn. im Koch. bei J. J. J. Abschr. u. näh. Aug. an **Frau Forstschaffner Pepp, Entringen Dtl. Herrenberg.**

Mädchen gesucht

für Küche und Hausarbeit gute Behandl. Lohn 30 -/4 pro Monat.

Louis Jollasse, Gasthof zum Hirsch Bad Liebenzell.

!! Brillen u. Zwicker !!

empfiehlt **G. Kläger, Uhrmacher Nagold.**

Nagold. **Verpächte den Grasertrag** neben meiner Seilerbahn. **Sonst Schlotterbed.** Ein noch zu erhaltend **Fahrrad** hat zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Nagold. **Wittig-schweine** verkauft am Samstag. **Dr. Senue, Küfer.**

Zauber erleichtert jedem Werkze, ein schön jugendliches Mädchen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Bergmann's** **Stedenpferd - Pflanzmilchseife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. à 60 -/2 bei: G. W. Kaiser, Otto Drissner Wwe., Heinrich Lang.

Alle Handfrauen kaufen Triumph-Mittel-Pud 50 „ **Wunderschön** 50 -/2. Stets handbereit, prachtvolle Mittel. Zu haben bei: **Fr. Schmid, Nagold.**

Aufklebe-Adressen empfiehlt **G. W. Kaiser.**

Mitteilungen des Staudesamts der Stadt Nagold: Geburten: Gise, L. d. Karl Klump, Metzgermeister, den 15. Juni. Helene, Tochter des Johann Friedrich Strohbäder, Feigens, den 16. Juni.